Ein erster Schritt zum Kalten Krieg?

Der amerikanische Luftangriff auf Oranienburg am 15. März 1945

Werner Schüttmann/Helmut Schnatz

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs macht die im Norden von Berlin gelegene brandenburgische Stadt Oranienburg immer wieder in derselben Angelegenheit in den Medien von sich reden: Ein Teil der Bevölkerung muß zeitweilig evakuiert werden, weil in ihrem Wohngebiet eine Bombe gefunden wurde. Allein seit 1969 haben sich etwa 50 derartige Vorkommnisse ereignet. Diese Blindgänger sind die Relikte mehrerer alliierter Luftangriffe in den letzten Kriegswochen, von denen der am 15. März 1945 besonders schwer war. Die Angriffe standen im unmittelbaren Zusammenhang mit der Entwicklung der Atombombe und galten den in der Stadt angesiedelten Auer-Werken, in denen neben Uran auch radioaktives Thorium und Radiumpräparate hergestellt wurden. Als sich die Eroberung der Stadt durch die Rote Armee abzuzeichnen begann, wurde das Werk bombardiert, um die Anlagen dem sowjetischen Zugriff zu entziehen.

Doch die Zerstörungen konnten das sowjetische Atombomben-Projekt kaum beeinflussen, zumal den Truppen trotz allem deutsche Uranvorräte in die Hände fielen und eine Reihe deutscher Experten umgehend in die Sowjetunion verbracht werden konnte, wo sie eine Anlage zur Gewinnung von Uran aufbauten. Zusammen mit den Mengen von Uran, die unter sowjetischer Regie in Sachsen und Thüringen gefördert wurden, gelang es der Sowjetunion, die „Uranlücke" zu schließen und ihre erste Atombombe sogar ein Jahr früher als ursprünglich geplant fertigzustellen.

Die Auer-Werke im Fokus der Interessen

Am Ende der 1930er Jahre war Nikolaus Riehl, ein bei Otto Hahn und Lise Meitner ausgebildeter Physiker, Leiter der Forschungsabteilung der Auer-Gesellschaft mit Sitz in Berlin geworden. Nach der Entdeckung der Urankernspaltung hatte er sich der Energienutzung durch Kernspaltung zugewandt und noch vor Kriegsausbruch dem Heereswaffenamt die Erfahrungen und Dienste seines Unternehmens bei der Uran- und Thoriumverarbeitung angeboten. Nach Erteilung des Auftrags zur Herstellung von reinem Uranoxyd nahm das Unternehmen in seinem Werk in Oranienburg die Uranproduktion auf, die unter Riehls Leitung zu einem wichtigen Lieferanten des für Kernenergie-Experimente benötigten Rohstoffs und somit zu einem erstrangigen strategischen Ziel der Alliierten wurde.

Für die Bombardieung der Anlagen in Oranienburg hatte sich General Leslie R. Groves, der militärisch Verantwortliche für das amerikanische Atombomben-Programm, das unter der Tarnbezeichnung „Manhattan-Projekt" betrieben wurde, persönlich eingesetzt. Nach Auswertung der Erkenntnisse der amerikanischen Spezialeinheiten (Alsos), die zur Vorbereitung des Programms in das besetzte Europa entsandt worden waren, kam er zu dem Schluß: „Although most of our objectives in Germany lay in the French zone of advance, one that was particularly important to us – the Auergesellschaft Works in Oranienburg, about fifteen miles north of Berlin lay in what was to be the Russian zone. The information that Alsos had uncovered in Strasbourg had confirmed our earlier suspicions that the plant was engaged in the manufacture of thorium and uranium metals which were to be used in the production of atomic energy and hence probably for the manufacture of an atomic bomb. Since there was not

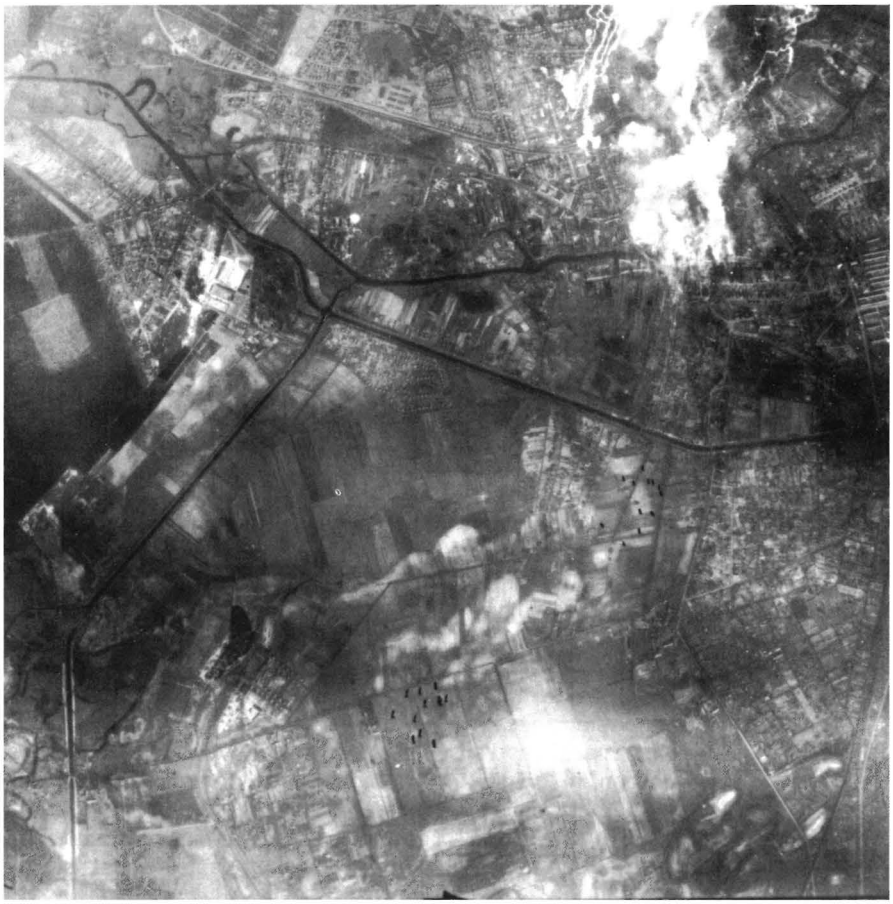
even the remotest possibility that Alsos could seize the works I recommended to General Marshall that the plant be destroyed by air attack."[1]

Über den Erfolg dieser Maßnahmen hat Nikolaus Riehl selbst Auskunft gegeben. Nachdem er in Rheinsberg aufgegriffen und in Gewahrsam genommen worden war, wurde er zweimal in das Werk gefahren, um zusammen mit russischen Fachleuten eine Ortsbesichtigung vorzunehmen: „Das Werk war durch zwei Luftangriffe der Amerikaner fast völlig zerstört. Die Angriffe erfolgten kurz vor Kriegsende, und es war ganz unverständlich, welchen Sinn sie noch haben sollten."[2]

Riehl, der zusammen mit seinen Mitarbeitern – darunter Dr. Günter Wirths[3] – umgehend in die Sowjetunion gebracht worden war und dort erfolgreich für das Atombomben-Projekt arbeitete[4], ging in seinen Erinnerungen irrtümlich davon aus, daß die Westmächte erst auf deutschem Boden von der Uranproduktion in Oranienburg erfahren hätten, und schreibt: „Die Amerikaner besetzten Südwest-Deutschland zu einer Zeit, als Berlin noch lange nicht erobert war. Dort erfuhren sie von der nach Haigerloch verlagerten deutschen Physikergruppe um Hahn und Heisenberg, daß in Oranienburg Uran für Reaktorzwecke hergestellt wird."[5] Tatsächlich aber erfolgten diese Verhöre erst nach dem 23. April 1945, also wesentlich später als der entscheidende Angriff auf Oranienburg am 15. März 1945[6].

Während der Besichtigung war Riehl allerdings „ein merkwürdiges Verhalten der mich begleitenden Russen" aufgefallen: „Sie machten mir nicht recht verständliche Andeutungen, schüttelten bedenklich die Köpfe und warfen sich gegenseitig verständnisvolle Blicke zu." Erst viel später verstand er den Grund für dieses Verhalten: „Die mich begleitenden Russen wußten offenbar schon, daß die Luftangriffe auf unser Werk nicht mehr uns, sondern ihnen gegolten haben."[7]

Riehls späte Erkenntnis überrascht nicht unbedingt, denn lange Zeit galt die Auffassung, daß die Bombardierungen vielmehr anderen Industrieanlagen im Raum Oranienburg gegolten hätten. In der Literatur[8] hieß es bislang, die insgesamt sieben Angriffe[9] hätten die Flugzeugwerke von Heinkel, den Verschiebebahnhof sowie verschiedene militärische Einrichtungen zum Ziel gehabt. Des weiteren war es nicht unbedingt vorstellbar, daß die Auer-Werke und ihre Bedeutung für die Uranbereitstellung tatsächlich das Ergebnis einer gezielten



Angriff am 15. März 1945. Bombenteppich mit schweren Sprengbomben, die in Richtung Verschiebebahnhof fallen

Spionagetätigkeit waren, daß Kenntnisse darüber vielmehr auf allgemeinen Informationen über deutsche Industriebetriebe insgesamt beruht hätten.

Daß die Auer-Werke tatsächlich ein kriegswichtiges Ziel der alliierten Kräfte darstellten und die Luftangriffe auf Oranienburg diesen Anlagen galten, geht jedoch eindeutig aus den Ausführungen der beiden Schlüsselfiguren dieser Spionage zugunsten des amerikanischen Atombomben-Projekts hervor.

Im Herbst 1942 – nach dem Kriegseintritt der USA – war das Vorhaben unter der Tarnbezeichnung „Manhattan" in Angriff genommen worden. Seinen Namen hatte es von dem New Yorker Stadtteil, in dem sich der Sitz seines Hauptquartiers unter der Leitung von General Marshall befand[10]. Sämtliche entsprechende Spionageaktivitäten wurden in der Person von General Groves vereinigt[11], und die Spezialeinheit erhielt den Decknamen „Alsos" nach der griechischen Bezeichnung für Wäldchen/Hain, die im Englischen dem Wort „grove" entspricht. Die militärische Leitung von „Alsos" lag in den Händen von Oberst Boris T. Pash, die zivile wissenschaftliche bei dem Atomphysiker Samuel A. Goudsmit. Er war der einzige Wissenschaftler der Einheit, der einigermaßen über ihre Aufgaben Bescheid wußte[12], und aus der Vorkriegszeit war er mit vielen europäischen Physikern bekannt, deren Sprachen er beherrschte.

Obwohl man eine mögliche deutsche Atomrüstung befürchtete, dauerte es eine erstaunlich lange Zeit, bis entsprechende geheimdienstliche Aufklärungen einsetzten. Selbst die amerikanische Beteiligung an der Zerstörung der Schwerwasseranlagen in Rjuka im von Deutschland besetzten Norwegen im Februar 1943 hatte einen eher episodischen Charakter[13]. Erst ein halbes Jahr später reifte der Entschluß zu einer systematischen Erkundung heran. Nicht zuletzt waren es wohl die Schwierigkeiten, die sich in den USA beim Manhattan-Projekt eingestellt hatten, die zu der Frage führten, ob und wie sich die deutsche Seite verhielt und welche Lösungen sie entwickelt hatte. Alsos folgte den vorrückenden amerikanischen Streitkräften in Europa unmittelbar und sollte darüber hinaus – allein schon um von seinen speziellen Aufgaben hinsichtlich des Atombomben-Projektes abzulenken – alle anderen für die Kriegsführung

wichtigen technischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse sammeln[14].

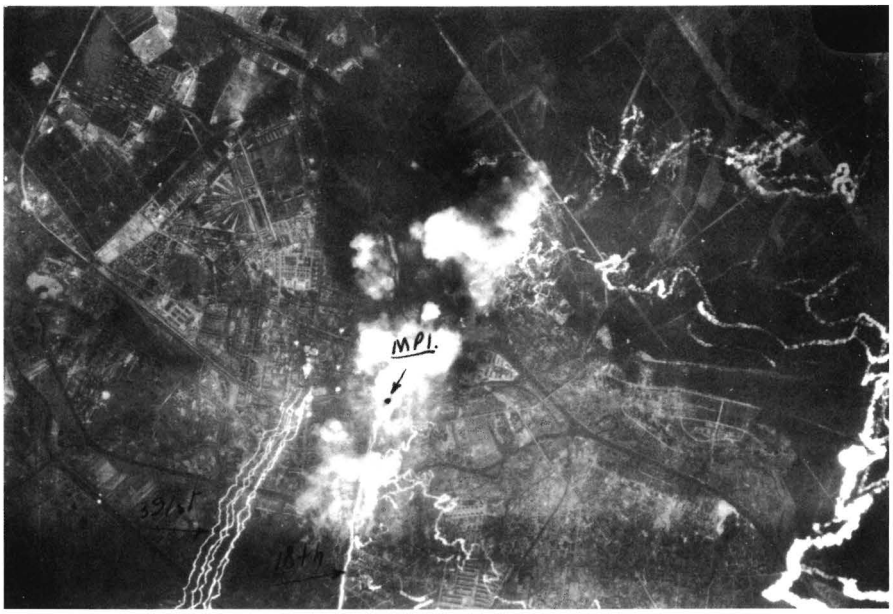
Nicht zuletzt aufgrund seiner eigenen Erfahrungen bei der Beschaffung von Uran für das amerikanische Vorhaben spielte für Groves die Frage der deutschen Uranvorräte von vornherein eine zentrale Rolle, „for we were sure of Germany's scientific and industrial ability to do the job"[15]. Zu diesem Zweck stellte er Anfang 1944 den Hauptmann Horace K. Calvert zu einem neu eingerichteten Manhattan-Verbindungsbüro nach London ab, der sich von dort aus über die Entwicklungen auf dem Kontinent unterrichten sollte.

Calvert konnte sich sehr rasch ein Bild von den deutschen Möglichkeiten der Uranbeschaffung machen: Sie hatten bei der Besetzung Belgiens große Vorräte an gereinigtem Uran aus Belgisch-Kongo bei der Union Minière in der Nähe von Brüssel vorgefunden, seit der deutschen Besetzung des Sudetenlands im Herbst 1938 verfügten sie über die Uranerze aus den Gruben im böhmischen St. Joachimsthal, und Calvert besaß auch bereits davon Kenntnis, daß diese Erze an die Auer-Gesellschaft geliefert wurden. Damit war den Amerikanern spätestens seit Mitte 1944 bekannt, daß in Oranienburg eine Verarbeitung von Uranerzen stattfand[16].

Sehr schnell nach der Invasion der Alliierten am Atlantik gelangte ein Alsos-Vorauskommando unter Leitung von Colonel Pash Anfang August 1944 in die Bretagne, wo er in der – allerdings vergeblichen – Hoffnung auf Informationen die Sommerhäuser französischer Kernphysiker aufsuchte[17]. Ende des Monats befand er sich in Paris in Begleitung von Calvert, dessen von London aus durchgeführte Ermittlungen sich als sehr hilfreich erwiesen.

Pashs erstes Ziel in Paris war der Kernphysiker Frédéric Joliot, mit dem er noch am gleichen Tag Kontakt aufnahm. Dieser konnte eigentlich nur berichten, welche deutschen Kollegen in seinem Institut, dem Cyclotron, während der Besatzungszeit gearbeitet hatten. Zum Bau einer deutschen Atombombe konnte er keine Auskünfte geben, was die Amerikaner als Zeichen dafür werteten, daß man noch nicht weit gelangt sein konnte. Auch der zwei Tage später nachgekommene Goudsmit konnte von Joliot nicht mehr in Erfahrung bringen. Für ihn war die Pariser Aktion eine Enttäuschung[18].

Erfolgreicher ließen sich die Ermittlungen in Brüssel an, das Anfang September eingenommen wurde. Die Amerikaner waren sehr gut über die Union Minière informiert[19], in deren Büros Pash umfassende Auskünfte über alle Uranbewegungen aus Belgien nach Deutschland vor und während der deutschen Besatzung erhielt[20].



Angriff am 15. März 1945, Situation ca. 14.53 Uhr. Bombentreffer auf den Verschiebebahnhof und direkt auf einen der beiden befohlenen Zielpunkte

Ihre erste unmittelbare Begegnung mit deutschen Wissenschaftlern hatten die Abgesandten von Alsos Ende November 1944 an der einstigen Reichsuniversität Straßburg. Ihre Erwartung, dabei umfassende Einsichten in das deutsche Bombenprojekt zu gewinnen, erfüllte sich jedoch nur zum Teil. Nach der Vernehmung der aufgegriffenen Wissenschaftler waren sie überzeugt, daß dort keine Mitarbeit an dem Projekt bestanden hatte. Der von ihnen als Schlüsselfigur angesehene Physiker Carl Friedrich v. Weizsäcker hatte sich ihnen durch Abreise entzogen. Um so ergiebiger waren die in seinem Haus und in den Institutsbüros aufgefundenen Akten und Korrespondenzen, aus denen sich die Amerikaner ein ziemlich vollständiges Bild zumindest über den Stand der deutschen Kernforschung machen konnten. Groves, der mit der Straßburger Ausbeute insgesamt recht zufrieden war, gewann den Eindruck, das deutsche Bombenprojekt läge noch weit zurück und stelle für Amerika keine Gefahr dar[21].

Zusätzlich hatten die amerikanischen Experten in Paris Kontakt zu einer französischen Gesellschaft aufnehmen können, die Geschäfte mit seltenen Erden, speziell Thorium, betrieb. Als früheres jüdisches Eigentum war sie von der Auer-Gesellschaft übernommen worden, und in diesem Zusammenhang erwähnt Groves den in Oranienburg für seltene Erden zuständigen Dr. Egon Ihwe[22], der auch die Geschäfte in Paris wahrnahm. Alsos erhielt also auch auf diesem Weg Informationen über die Rolle von Auer in bezug auf Uran und Thorium. Auch Goudsmit erwähnt, daß die Tätigkeit Ihwes in der französischen Hauptstadt aufgedeckt wurde, allerdings mit Hilfe von belgischen, in Brüssel erhaltenen Informationen[23].

Ende November 1944, nach Auswertung der in Straßburg gewonnenen Erkenntnisse, wußten Groves – und damit auch die US-Regierung –, daß die Deutschen über das für die Entwicklung einer Atombombe erforderliche Uran verfügten, wobei sie in erster Linie die im besetzten Belgien vorhandenen Vorräte im Auge hatten, und daß sich das Zentrum für die Verarbeitung des Rohmaterials und für die Reindarstellung des Urans in den Auer-Werken in Oranienburg befand.

Die Luftangriffe auf Oranienburg

Bisher waren Groves' Behauptungen über die Bombardierung der Auer-Werke und das Motiv hierfür offenbar die einzigen Hinweise auf den tatsächlichen Charakter des Angriffs am 15. März 1945 auf Ziele in Oranienburg. Aussagen von Zeitzeugen in Erinnerungsbüchern werden von den Historikern allerdings mit Skepsis zur Kenntnis genommen. Die nachfolgenden Ausführungen basieren dagegen nunmehr auf einer

Durchsicht der Einsatzunterlagen der 8. US Air Force[24] und des Zieldossiers in der Materialsammlung für den United States Strategic Bombing Survey (USSBS) für Oranienburg[25].

Offenbar gab es keine zielplanerischen Unterlagen über die Auer-Werke selbst, sie sind jedenfalls in dem jetzt verfügbaren, von den alliierten Air Forces gemeinsamen benutzten Material über Oranienburg nicht enthalten. In der von den United States Army Air Forces (USAAF) und Royal Air Force (RAF) benutzten Station List erscheinen für Oranienburg als mögliche Ziele nur „GN 5802" (Hauptmateriallager und Fahrzeug-Park der SS), „GY 4799 A." (Heinkel-Flugzeugwerke), „GY 4799 B." (Werksflugplatz), beide Annahof, und „GY 4800" (Flugzeugteile-Herstellung der Heinkelwerke) in Gemmendorf, während für die Auer-Werke eine Erwähnung fehlt[26].

Zielinformationsblätter gibt es nur über das große, nördlich der Stadt bei dem Konzentrationslager gelegene Heeres- und SS-Materialdepot und über die Heinkel-Werke. Das gleiche gilt für die photographischen Zielillustrationen, die ebenfalls zu den Zieldossiers in der RAF und den USAAF gehörten und nach denen für die Bombenschützen die Zielpunkte für die jeweiligen Angriffe festgelegt wurden[27]. In der Field Order 1761, dem Angriffsbefehl der 8. AF für den 15. März 1945, werden das Ziel lediglich nach der Illustration für GN 5802 benannt und die Zielkoordinaten nach dieser festgelegt[28].

Als Angriffsziel des 15. März 1945 werden die Auer-Werke in den Unterlagen nicht angegeben, auch nicht in der luftkriegsgeschichtlichen Literatur, sondern nur der Verschiebebahnhof Oranienburg. Bemerkenswerterweise findet sich aber in dem Interpretation Report S.A. 3397 vom 16. März 1945 über den Angriff eine erste Erwähnung der Auer-Werke[29]. Dort heißt es u.a.: „The industrial area just West of the target, including the gas mask factory of", danach enthält der Text eine längere Leerstelle bis zum Ende der Zeile und fährt dann in der nächsten fort: „AUERGESELLSCHAFT A. G. recieved [sic!] many hits, causing at least two explosions and starting numerous fires." In dieser Form ist der Report offensichtlich in den Dienststellen und Einheiten der 8. AF verbreitet worden[30].

Das Exemplar in dem Zieldossier des USSBS enthält dagegen in der Textlücke die handschriftliche Einfügung eines Zielcodes für die Auer-Werke, nämlich den Code „GS-5451", außerdem ist der zitierte Satz handschriftlich unterstrichen – offenbar ein Hinweis von besonderer Bedeutung[31]. In einem detaillierenden Abschnitt im gleichen Report heißt es noch einmal: „Immediately adjacent to the West edge of the target area – more than 100 H.E. bursts, mixed with I.B., blanket the industrial area, including the gas mask factory of AUERGESELLSCHAFT A. G., scoring many hits on buildings and starting at least five fires and causing two explosions". Die Explosionen sind in dem zum Report gehörenden Bomb Plot unmittelbar neben den Gleisanlagen eingezeichnet.

Die handschriftliche Einfügung „GS-5451" und die Unterstreichungen in einem Einzelexemplar des Reports, der in 243 hektographierten Kopien in Dienststellen der US Air Force und der Royal Air Force kursierte, ist ungewöhnlich. Die vierstellige Numerierung des Codes „GS-5451" für die Auer-Werke deutet auch darauf hin, daß er spät vergeben wurde. Möglicherweise ist er nur von der US Air Force intern – ad hoc? – vergeben worden. Es ist zu vermuten, daß die ominöse Einfügung und Unterstreichung in einer Kommandobehörde der US Air Force eingefügt wurde, die ein spezielles Interesse an den Auer-Werken gehabt haben muß.

In dem Zieldossier Oranienburg des USSBS fand sich ferner ein – undatierter – geheimer „Extract" aus dem Weekly Damage Report No 80 mit folgender Bemerkung: „During these attacks on the marshalling yards the small works of Auergesellschaft have been almost completely destroyed. Auergesellschaft produce gas masks, anti-gas equipment, submarine air-cleaning devices and inhalers for high altitude flying. They are also reported to produce gas throwing devices." In diesem Stadium des Krieges soll eine Gasmaskenfabrik noch eine solche Bedeutung gehabt haben? Da den in der militärischen Hierarchie hoch angesiedelten britisch-amerikanischen strategischen Zielplanern durchweg sehr genaue Daten über die deutschen Industrieunternehmen und ihre Produktionsprogramme zur Verfügung standen, ist diese Angabe nur als eine nachrichtendienstliche Legende plausibel.

Der bereits erwähnte Einsatzbefehl für den Angriff nennt die MPI's. Das sind die sogenannten M(ean) P(oints) (of) I(mpact), d.h. die Punkte, um die sich die abgeworfenen Bombenlasten konzentrieren mußten, die Zielpunkte. Aus der Angabe der Zielillustration „3 (k) 27/1 S.S. Main Ordnance, M.T. & Equipment Depot" und den zu ihr angegebenen Koordinaten ergeben sich zwei, und zwar der erste genau in der Mitte des Verschiebebahnhofs, der zweite in den Gleisen der Südostausfahrt. Dort lagen die Auer-Werke, und zwar zu beiden Seiten der Gleisanlagen, d.h. unmittelbar am Zielpunkt. Bei dem massierten Angriff der US-Bomber mußten zugleich mit dem Verschiebebahnhof unweigerlich auch die Auer-Werke schwer getroffen werden.

Angesetzt wurden für den Angriff vier Bombardment Groups (BG's, jeweils etwa 48 Maschinen) der 1. Air Division und 14 BG's der 3. Air Division der 8. Air Force. Im Einsatz waren 612 Flugzeuge. Das bedeutet alles in allem für ein so kleines Ziel, wie es der Verschiebebahnhof in Oranienburg darstellt, einen wirklich sehr schweren, massierten Angriff und deutet auch darauf hin, daß es den Amerikanern darauf ankam, eine günstige Wetterlage, die die befohlene Bombardierung nach Sicht zuließ, auszunutzen und schwerste Zerstörungen durch einen extremen Schlag anzurichten.

Nicht nur die Stärke der eingesetzten Bomberkräfte ist bezeichnend, auch die Bombenmengen und -typen. Abgeworfen wurden nämlich an Sprengbomben 123 zu 906 kg, 764 zu 453 kg, 4004 zu 226,5 kg und an Brandbomben 714 Container zu 226,5 kg mit Stabbrandbomben. Eine solche Bombenlast war geeignet, schwerste Zerstörungen an Baulichkeiten hervorzurufen. Zusätzlich war befohlen, in jeder Bombardment Group der 1. AD je ein Flugzeug mit Zeitzünderbomben mit Verzögerungen von 1, 6 und 12 Stunden, in der 3. AD 10 BG's mit 226,5 kg-Zeitzünderbomben und 2 BG's mit 453 kg-Zeitzünderbomben mit Verzögerungen von 1, 2, 6 und 12 Stunden zu beladen. Umgerechnet ergäbe das eine Anzahl von ca. 3440 Zeitzünderbomben zu 226,5 kg und 340 zu 453 kg. In den zwei restlichen BG's der 3. AD sollten die Flugzeuge je eine 453 kg und zwei 906 kg Sprengbomben mitführen.

Diese Art der Bombenlast mit einer derart hohen Anzahl von Zeitzündern ist ganz ungewöhnlich und dürfte den Kampfmittelräumdienst in Oranienburg heute und in der Zukunft noch vor brisante Probleme stellen[32]. Es ging den Angriffsplanern offensichtlich darum, die fällige Schadensbeseitigung massiv zu behindern. Stellte die hohe Zahl an Zeitzündern zudem den Versuch dar, Fachpersonal und Wissenschaftler in den Auer-Werken bei den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten zu töten und so den sowjetischen Verbündeten zu entziehen?

Schließlich sei noch ein letztes, bezeichnendes Indiz angeführt. Die Einsatzunterlagen der 8. Air Force beginnen immer mit einem Dokument „Planning of Mission", in dem die Wettervorhersage und die daraus resultierenden Gründe für die jeweilige Zielentscheidung dargestellt werden. Die 8. AF erhielt ihre allgemeinen strategischen Prioritätenvorgaben über den Oberkommandierenden der United States Strategic Air Forces (USSTAF), General Spaatz, im Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force (SHAEF). Die jeweiligen aktuellen Entscheidungen für Ziele und Operationen beschloß und plante die 8. AF in eigener Regie nach den Möglichkeiten der jeweiligen Wetterlage. Für den 15. März 1945 verhielt es sich so, daß die 8. AF zunächst einen Routineangriff auf „oil targets" im Raum Leipzig-Ruhland ins Auge faßte[33], bevor dies aber in die Tat umgesetzt werden konnte, „a top priority request arrived from USSTAF to attack targets in the Berlin area. The force, targets, bomb fuzing [Bezünderung!], and axis of attacks were selected by USSTAF"[34].

In diesem Fall wurde damit das Kernstück der Angriffsplanung dem Oberkommandierenden der 8. AF, General Doolittle, aus der Hand genommen und darüber statt dessen im Stab von General Spaatz entschieden. Nur die Festlegung der Kurse, „zero hour" (zeitlicher Fixpunkt des Operationsverlaufs), Funkverbindungen, Jagdschutz u.ä. blieb Sache der 8. AF. Ein solches Verfahren ist im Licht der Angriffsbefehle der 8. AF ganz ungewöhnlich. Es deckt sich mit dem, was Groves in seinem Buch über seine Intervention bei Spaatz berichtet: „When he [General Marshall] approved, I sent Major F.J. Smith, of my office, to explain the mission to General Carl Spaatz, who was then in command of our Strategic Air Force in Europe. Spaatz cooperated wholeheartedly and, in a period of about thirty minutes during the afternoon of March 15, 612 Flying Fortresses of the Eighth Air Force dropped 1,506 tons of high explosives and 178 tons of incendiary bombs on the target. Poststrike analysis indicated that all parts of the plant that were aboveground had been completely destroyed. Our purpose in attacking Oranienburg was screened from Russians and Germans alike by a simultaneous and equally heavy attack upon the small town of Zossen, where the German Army's headquarters were situated."[35]

Durch den Angriff am 15. März 1945 auf den Verschiebebahnhof Oranienburg sollten und konnten offenbar zwei Ziele gleichzeitig vernichtet werden, und es ließ sich so die höheren Orts verfolgte wahre Zielsetzung in alle Richtungen problemlos abschirmen.

Endstand nach den Angriffen am 20. März 1945

Der Angriff vom 10. April richtete sich gegen den Werksflugplatz Annahof der Heinkel-Werke, wie sich aus den drei befohlenen Zielpunkten eindeutig ergibt[36]. Auch die Trefferlagenbeschreibung im Report S. A. 3555 befaßt sich nur mit dem Flugfeld, seinen Einrichtungen und den rd. 100 Flugzeugen, die sich dort noch befanden. An diesem Tag wurden vor allem Sprengbomben kleineren Kalibers abgeworfen, was typisch für Angriffe auf Flugplätze ist[37]. Außerdem wurden am 10. April auch das SS-Materiallager und vor allem das dortige Hauptquartier angegriffen und ca. 800 tons Bomben darauf abgeworfen[38]. Der Zielpunkt hierfür lag am Stabsgebäude, vielleicht hat man Himmler dort vermutet[39].

Der Angriff vom 20. April richtete sich dann noch einmal gegen den Verschiebebahnhof, und von den drei Zielpunkten lag der dritte wiederum am Südende im Bereich der zerstörten Auer-Werke[40]. Er war einer der letzten der 8. Air Force, bevor sie ihren strategischen Luftkrieg gegen das Reich einstellte. Hierbei wurden keine Zeitzünderbomben mehr geworfen. Die gleichzeitig angegriffenen Verschiebebahnhöfe in Wustermark, Neuruppin, Brandenburg, Seddin und Treuenbrietzen deuten darauf hin, daß mit diesem Unternehmen die Rote Armee bei der unmittelbar bevorstehenden Einschließung Berlins durch die Verhinderung möglicher Antransporte deutscher Verstärkungen aus dem Westen unterstützt werden sollte.

Ganz offensichtlich hatten die USA mit dem Angriff ihrer Luftwaffe auf Oranienburg bereits am 15. März 1945 ihr doppeltes – operatives wie auch strategisches – Ziel nachhaltig erreicht.

Nachtrag

Knapp drei Wochen nach dem verheerenden Angriff beantragte die Geschäftsleitung der Auer-Gesellschaft Entschädigung für die Schäden im Werk Oranienburg bei den Reichsbehörden. Auf Grundlage der Bilanzunterlagen vom Juni 1944 wurde ein Gesamtschaden von 61 Mio. RM ermittelt, wobei ca. 24 Mio. RM auf das Anlagevermögen und ca. 37 Mio. RM auf die Vorräte entfielen. Verlangt wurden 35 Mio. RM für „den Wiederaufbau in Oranienburg und die durch den Schaden erforderliche und von den Behörden verlangte Verlagerung von Betriebsteilen"[41].

Nur wenige Tage später rückten Einheiten der Roten Armee in Oranienburg ein. Eine sowjetische Expertenkommission begann am 21. April 1945 mit der Inspektion des zerstörten Betriebes und dem umgehenden Abtransport der dort noch vorhandenen Vorräte an sehr reinem Uranoxyd in die Sowjetunion. In den folgenden Monaten wurde insbesondere Werksdirektor Ihwe von hochrangigen sowjetischen Offizieren ausführlich über die Produktionsverfahren befragt, worauf dann auch die amerikanische Seite nicht verzichtete. Die Mitarbeiter des Unternehmens in Berlin mußten alle noch verfügbaren Patente, Dokumente und Laborausrüstungen einer sowjetischen Kommission aushändigen. Sämtliche noch einigermaßen verwendbaren Einrichtungen des Ora-

nienburger Werkes wurden demontiert und ebenso in die Sowjetunion abtransportiert wie alle Vorräte an seltenen Erden, darunter 900 t Monazitsand, 125 t Thoriumverbindungen und ca. 1000 t Zirkon[42].

Es war den Amerikanern zwar gelungen, die Oranienburger Produktionsanlagen der Auer-Gesellschaft zu zerstören, doch mit dem Know how der Spezialistengruppe um Riehl konnte der militärische Leiter des sowjetischen Atomprojektes, Avraamii Zavenjagin, in einer alten Munitionsanstalt in Elektrostal bei Moskau zielstrebig den Aufbau eines neuen Werkes zur Uranproduktion geben. Der amerikanische Luftangriff auf Oranienburg hatte demnach die sowjetische Kriegsbeute geschmälert, die Arbeiten am sowjetischen Atombomben-Projekt jedoch nicht entscheidend zu beeinträchtigen vermocht. Gleichwohl kann das Bombardement als ein erstes Wetterleuchten des atomaren Wettrüstens interpretiert werden – wenn man will, um einen der ersten Schritte zum Kalten Krieg.

Anmerkungen

1 Groves, 1962, S. 230; vgl. dazu auch Walker 1990, S. 190, sowie Holloway 1994, S. 111.
2 Riehl 1988, S. 8.
3 Vgl. Heinemann-Grüder 1992, u.a. S. 101 f.
4 Vgl. Albrecht/Heinemann-Grüder/Wellmann 1992, S. 52. Die rasche Reindarstellung metallischen Urans fand dort große Anerkennung. Riehl wurde bereits Ende 1948 als erster der in die Sowjetunion überführten deutschen Wissenschaftler mit dem Stalinpreis ausgezeichnet. Zwei Jahre nach seiner Rückkehr erhielt er 1957 eine Professur in München.
5 Riehl 1988, S. 8.
6 Vgl. Bagge/Diebner/Jay 1957, S. 43.
7 Riehl 1988, S. 8.
8 Freeman 1981, passim.
9 Nach ebd. als Gelegenheitsziel am 6. März, 18. April 1944 und am 18. März 1945, als Hauptziel ebenfalls am 18. April 1944, am 15. März, 10. April und am 20. April 1945.
10 Vgl. Groves 1962, S. 17.
11 Vgl. ebd., S. 185.
12 Vgl. Goudsmit 1947, S. 16.
13 Vgl. Groves 1962, S. 188 f.
14 Vgl. ebd., S. 192.
15 Ebd., S. 196.
16 Ebd., S. 197: „The only other supply of uranium was the mines at Joachimsthal, Czechoslovakia, which was not a particularly significant source. Most of this ore was shipped to a uranium plant outside Berlin, the Auer-Gesellschaft. British Intelligence kept in touch with the actvities of these mines, and in July, 1944, Calvert's group started periodic aerial surveillance over the entire mining area, studying the pictures in detail for new shafts and aboveground activity. Tailing piles from each mine were microscopically measured from one reconnaissance to the next. By knowing the general grade of the ore and measuring the piles, we could determine with some degree of accuracy the mine's daily production. There were no signs of extraordinary activity."
17 Vgl. ebd., S. 211. Bei dem Sommerhaus von Joliot dürfte es sich um das Grundstück gehandelt haben, das seine Schwiegermutter Marie Curie nach dem Ersten Weltkrieg nahe l'Arcouest erworben hatte. Mehrere namhafte Kollegen sind ihr damals gefolgt, so daß sich dort in den Ferienmonaten eine regelrechte „Physikerkolonie" versammelte, – vgl. Curie 1958, S. 433-437.
18 Vgl. Goudsmit 1947, S. 36.
19 Vgl. Groves 1962, S. 33-37.
20 Gleichzeitig erhielt er Hinweise darauf, daß eine bestimmte Menge an Uran sich noch in Belgien befinden mußte, das dann zwischen den Frontlinien im britischen Abschnitt aufgespürt wurde, so daß schließlich 68 t nach Amerika abtransportiert werden konnten. Im Oktober wurden in Toulouse 30 t Uran aus Belgien erfaßt.
21 Vgl. Groves 1962, S. 222.
22 Ebd., S.220, heißt er Dr. Ihee.
23 Goudsmit 1947, S. 56.
24 Air Force Historical Research Agency (AFHRA) Maxwell, Alabama, Bestand 520.334, 8 AF Mission Files, Microfilme B 5023, B 5028 und B 5030, die freundlicherweise Günther Sagan (Petersberg b. Fulda) und Jürgen Zapf (Hargesheim) zur Auswertung überlassen haben.
25 National Archives in College Park, Maryland, Record Group 243, Records of the United States Strategic Bombing Survey, Sect. 4. 3. a. (2130) Oranienburg. Die Unterlagen hat freundlicherweise Gebhard Aders (Köln-Porz) für den Verfasser aus dem Zieldossier beschafft.
26 Station List, AFHRA Microfilm A 5257, frdl. Auskunft von Gerhard Raiss (Eschborn). Bei der Station List handelt es sich um die mit Codes versehene strategische Zielliste für das Reich, die von der Intelligence-Abteilung des britischen Air Ministry erstellt worden war und von Zeit zu Zeit auf einen neuen Stand gebracht wurde.
27 Siehe Anm. 25.
28 Microfilm B 5023.
29 Ebd., S(trike) A(nalysis)-Reports waren Sofortauswertungen der von den Bombern mitgebrachten Abwurfmeldungen und Zielphotos und enthielten eine aufzählende Darstellung der Trefferlagen sowie gegebenenfalls eine graphische Auswertung (Bomb Plot).
30 So jedenfalls das Exemplar aus Microfilm B 5023.
31 In dem Report ist an anderer Stelle zwar auch von gleicher Hand der Zielcode „GY-4800" am Rand vermerkt und sind die Worte „Gemendorf" und „Ernst Heinkel Flugzeugwerke" unterstrichen worden, aber auch das könnte sehr wohl der Tarnung dienen.
32 Wegen der Bedeutung der Sache und der möglichen Vermutung, für die 3. AD könnte, wie für die 1. AD ausdrücklich befohlen, gemeint sein, daß in jeder Group nur ein Flugzeug mit den genannten Zeitzündern zu beladen sei, wird hier die entsprechende Passage im Angriffsbefehl wörtlich zitiert: „5 G[rou]ps load: 500 lb GP long delays – 1, 2, 6, 12 hours 1 G[rou]p load: 1,000 lb GP long delays 1, 2, 6, 12 hours."
33 Darunter sind Hydrier- und Schmierstoffwerke der Treibstoffindustrie zu verstehen.
34 Planning of Mission 15 March 1945, Microfilm B 5023.
35 Groves 1962, S. 230 f.
36 Field Order 1936, Microfilm B 5028.
37 Interpretation Report S.A. 3555, Microfilm B 5028.
38 Freeman 1981, S. 485.
39 Immediate Interpretation Report No. K 4269, Microfilm B 5028.
40 FO 2039, Microfilm B 5030.
41 Vgl. Landesarchiv Berlin, Rep. 05-07, Nr. 28.
42 Vgl. Institut für Zeitgeschichte, München, OMGUS, Auer-Society of Berlin, Report from Oktober 1947.

Bibliographie

ALBRECHT, Ulrich/HEINEMANN-GRÜDER, Andreas/WELLMANN, Arend:
1992 Die Spezialisten, Berlin 1992.
BAGGE, Erich/DIEBNER, Kurt/JAY, Kenneth:
1957 Von der Uranspaltung bis Calder Hall, Hamburg 1957.
CURIE, Eve:
1958 Madame Curie, Leipzig 1958.
FREEMAN, Roger A.:
1981 Mighty Eighth War Diary, London 1981.
GOUDSMIT, Samuel A.:
1947 Alsos, New York 1947.
GROVES, Leslie, R.:
1962 Now it can be told, New York 1962.
HEINEMANN-GRÜDER, Andreas:
1992 Die sowjetische Atombombe, Münster 1992.
HOLLOWAY, David:
1994 Stalin and the Bomb. The Soviet Union and Atomic Energy 1939-1956, New Haven 1994.
RIEHL, Nikolaus:
1988 Zehn Jahre im goldenen Käfig. Erlebnisse beim Aufbau der sowjetischen Uran-Industrie, Stuttgart 1988.
WALKER, Mark:
1990 Die Uranmaschine. Mythos und Wirklichkeit, Berlin 1990.

Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. med. habil.
Werner Schüttmann
Öseler Straße 17

D-12683 Berlin

Dr. phil. Helmut Schnatz
Akazienweg 35

D-56075 Koblenz